10.2478/gb-2024-0005
sciendo

Im Umbruch der Zeit: Richard Wagners Romane und rumäniendeutsche Bezüge[1]

Roxana NUBERT/
Ana-Maria DASCĂLU-ROMIȚAN
Prof. Dr. West-Universität Temeswar/Lekt. Dr. Politehnica Universität Temeswar; E-Mail: roxana.nubert@e-uvt.ro;
E-Mail: ana_romițan@yahoo.de

Abstract: This paper is dedicated to the Romanian-German author Richard Wagner, who died in Berlin in March 2023. The purpose of the article is to analyse the novels of Richard Wagner, who, as mentor of the literary group „Aktionsgruppe Banat", became one of the most important contemporary German-language authors. Most of his novels are largely autobiographical and deal with the political events of the time and with live in poverty during the oppressive regime of Ceaușescu. Wagner's writings focus also on the political, cultural and linguistic challenges that immigrants from East-Central European countries face in West Germany. This article aims to shed light on central aspects of the Romanian-German influences in Richard Wagner's novels.

Keywords: Richard Wagner, Romanian-German literature, Banat, Romania, political, cultural and linguistig challenges.

[1] Es handelt sich hier um eine bearbeitete Fassung des Beitrags, der unter dem Titel „Pendler zwischen Literatur und Politik. Richard Wagner – mit besonderer Berücksichtigung seiner Romane" in *Analele Universității de Vest din Timișoara. Seria Științe filologice* LI-LII 2013/2014, S. 161-170 erschienen ist.

Das Bild der Großstadt: Wien – Berlin – Bukarest

Vorliegender Beitrag ist dem rumäniendeutschen Schriftsteller Richard Wagner gewidmet, der am 14. März 2023 in Berlin verstorben ist. Der Schwerpunkt des Beitrags liegt auf den Romanen von Richard Wagner, der als Mentor der „Aktionsgruppe Banat" zu einem der wichtigsten deutschsprachigen Gegenwartsautoren geworden ist. Die meisten seiner Romane sind autobiografisch geprägt und handeln von den politischen Ereignissen der kommunistischen Zeit in Rumänien, vom Leben in Angst und Armut während des repressiven Regimes von Ceaușescu. Das Ziel unserer Untersuchung besteht darin, die politischen, kulturellen und sprachlichen Herausforderungen zu beleuchten, mit denen sich deutschstämmige Aussiedler aus Osteuropa in Westdeutschland konfrontieren.

Der erste Teil des Beitrags setzt sich mit dem Bild der Großstadt in Wagners Romanen auseinander. Aufschlussreich für Wagners Interesse an Metropolen wären folgende Aussagen, die er in einem Interview mit Armin Friedl äußert:

> Heimat ist für mich kein Ort, an dem ich mich in Ruhe verankern wollte. Ich halte mich lieber an Orten auf, wo ich fremd sein kann, also Großstädte. Deshalb lebe ich in Berlin. Ich liebe eine Atmosphäre, in die man eintauchen kann, ohne sich von einer Gemeinschaft beobachtet zu fühlen.[2]

Gleichzeitig würden sich dadurch, meint Thomas Krause[3], ein Unsicherheitsgefühl und ein Kompensationsbedürfnis zum in der Bundesrepublik Deutschland vorgefundenen Leben verschärfen, woraus eine Symbiose zwischen dem Leben des

[2] Vgl. Friedl, Armin: „Atemholen unter der Oberfläche. Ein Gespräch mit dem deutschrumänischen Schriftsteller Richard Wagner zu seinem neuen Buch ‚Die Muren von Wien'". In: *Die Zeit*, 15. – 16. September 1990, S. 26.

[3] Vgl. Krause, Thomas: *Die Fremde rast durchs Gehirn, das Nichts. Deutschlandbilder in den Texten der Banater Autorengruppe (1969-1991)*. Berlin 1998, S. 211.

Autors und dem Großstadtleben entstehe, wie sie der Roman *Die Muren von Wien* (1990) zeigt.

Das Bewusstsein, nirgendwo dazuzugehören, und die Wehmut prägen dieses Buch von Richard Wagner: Benda, die Hauptfigur, ist sich dessen bewusst, dass ein Banater Schwabe kein Rumäne und auch kein Deutscher ist.

Die österreichische Hauptstadt rückt in den Mittelpunkt des Romans. Der aus dem Banat stammende, seit elf Jahren in München lebende und leidende Ingenieur Benda, der von seiner Frau Eva verlassen wurde, entschließt sich nach Wien zu fahren.

Im Vergleich zu anderen rumäniendeutschen Autoren, wie Herta Müller (*Herztier*, 1994) oder Johann Lippet (*Die Tür zur hinteren Küche*, 2000), hält Richard Wagner nicht nur die rumänische kommunistische Realität und die Konfrontation der Auswanderer mit Westdeutschland fest, sondern er geht auch auf die Rolle ein, die die österreichische Hauptstadt als Brückenschlag zwischen dem Osten und dem Westen spielt. Für die Rumäniendeutschen stellt nämlich der Wiener Westbahnhof den ersten Kontakt mit der „anderen," „kapitalistischen" Welt dar, von der sie seit Jahrzehnten geträumt haben.

Trotz der kritischen Auseinandersetzung mit der österreichischen Hauptstadt, wirkt diese durch die Tatsache, dass die Heimat des Protagonisten, das Banat, einst Teil der k. u. k. Monarchie war, familiär auf Benda. Wo immer er sich auch aufhält, denkt er unwillkürlich an seine Heimat, der ständige Ortswechsel lässt die Reise nach Wien austauschbar werden. Alles, was die Hauptfigur wahrnimmt, ist bloß ein Verweis auf ein Anderes, Vergangenes: „Das Bild des Franz Joseph, Entwurf A. Scharff, Stich Professor Tautenhayn, war ihm aus der Briefmarkensammlung seiner Kindheit vertraut. Neben dem Bild des Kaisers war auf gelbem Grund die Kaiserhymne abgedruckt. In altertümlichem Rumänisch."[4]

[4] Wagner, Richard: *Die Muren von Wien*. Frankfurt am Main 1990, S. 54.

Die österreichische Hauptstadt verkörpert die Verbindung zur Vergangenheit und zur eigenen Kindheit und erscheint wie ein Echo längst vergangener Zeiten:

> Wien ist ein Wort der Vergangenheit […] Du sagst ‚Wien', und schon befindest du dich in deiner Kindheit, obwohl du in deiner Kindheit nie in Wien gewesen bist. Wien ist die erdabgewandte Seite deiner Kindheit. Du kannst nicht lachen in Wien, weil dein Lachen ein Echo hat und dieses Echo ein Kinderlachen ist.[5]

Rumäniendeutsche Bezüge lassen sich im Roman schon von Anfang an erkennen. Zwischen Temeswar, wo Richard Wagner die Hochschule besucht und längere Zeit gelebt hat, und der österreichischen Hauptstadt gibt es große Ähnlichkeiten, die der Autor in seinem Text hervorhebt. Diese Zeilen widerspiegeln zugleich eine Zuflucht in das Vertraute, zumal die engen Verbindungen zwischen Wien und Temeswar in der Architektur und Geschichte der Stadt im Westen Rumäniens tief verwurzelt sind:

> Wien war die unerreichbare Stadt, die Stadt, die das Bekannte enthielt. Selbst die Vorstädte Temeswars trugen Wiener Namen. Nicht mehr offiziell, aber für die Einheimischen. Sie sagten nicht „Piata Unirii", sondern „Domplatz", nicht „Ştefan Furtună", sondern „Küttl". In den Zeitungen, auch in den deutschsprachigen, stand „Piaţa Unirii", Platz der Vereinigung […] Aber die Einheimischen sagten: „Domplatz".[6]

Richard Wagners Großstadtroman zeigt, wie tief die Wunden sind, die der Eiserne Vorhang im Inneren der Menschen hinterlassen hat. Der Protagonist enthüllt – wie Herta Müllers Irene – die Entfremdung eines Entwurzelten. Es dominiert das Lebensgefühl des heruntergekommenen Flaneurs, der es sich nicht mehr leisten kann, bequem zu schlendern, sondern der, von Unruhe und gieriger Sehnsucht getrieben, durch Vorstädte und billige

---

[5] Ebd., S. 44.

[6] Ebd.

Etablissements streift, der im Westen ähnlich verloren ist wie im Geburtsland, das er verlassen hat.

Wagners Roman *In der Hand der Frauen* (1995) hat das neuvereinte Berlin zum Schauplatz: „Ich liebe Berlin, denke ich [Franz] mir. Fragen Sie mich nicht, warum. Ich liebe es. Besonders wenn ich von Reisen zurückkehre. Berlin ist der Hafen für meine Aufsässigkeit. Hier ist Bao Bao zu Hause. Der Panda-Bär, den Diepgen liebt.“[7]

Berlin erscheint in Szenen und Milieus mit einem zerstörten, zersplitterten Hintergrund. Mit der Mauer sind auch alle liebgewordenen Lebensformen zersprungen. Zumindest für alle ehemaligen Wessis. Bis auf gelegentliche gastronomische und kulturelle Exkursionen – in das koschere „Oren“ oder in die „Kulturbrauerei“ – bleiben alle Figuren des Romans in ihrem erworbenen Milieu. Ossis kommen höchstens als Taxifahrer vor. Der Erzähler weiß angesichts seiner Lobreden auf Berlin: „Ein Osteuropäer bleibt ein Osteuropäer“[8], auch wenn er zwanzig Jahre in Paris lebt.

Die Großstadt, und zwar die rumänische Hauptstadt, wird in den Mittelpunkt des Romans *Miss Bukarest* (2001) gerückt, für den der Autor den Neuen Deutschen Literaturpreis erhielt.

Durch das Prisma Bukarests werden die Erfahrungen in der rumänischen Diktatur gezeigt. Die urbanen Erlebnisse stellen Strukturen dar, die sich auf gesamtgesellschaftlicher Ebene fortsetzen und das Fremdsein in der Großstadt thematisieren: „Die geteilte Zeit der Stadt / Geht zuende.“[9]

Pendler zwischen Literatur und Politik

Richard Wagner, dem das Deutsche Kulturforum Östliches Europa 2008 den Georg-Dehio-Buchpreis für sein Gesamtwerk

[7] Wagner, Richard, *In der Hand der Frauen*. Stuttgart 1995, S. 45-46.
[8] Ebd., S. 63.
[9] Wagner, Richard: *Schwarze Kreide. Gedichte*. Frankfurt am Main 1992, S. 86.

vergab, gehört zu jener Gruppe von Autoren, die sich seit ihrem literarischen Debüt mit einer politischen Idee identifiziert haben. Von Anfang an war er Schriftsteller und politischer Denker zugleich. Das beweisen sein literarisches Werk sowie seine zahlreichen journalistischen Aufsätze und Essays. Gegenstand vorliegenden Unterkapitels sind Wagners Romane, in denen gesellschaftliche Konflikte – und das ist Politik im weitesten Sinne des Wortes – beschrieben werden.

Der politische Hintergrund rückt schon in den Mittelpunkt seines ersten Romans, *Die Muren von Wien*. Muren sind Schlamm- und Gesteinsströme im Gebirge, die dadurch entstehen, dass Gehängeschutt infolge von Wolkenbrüchen ins Gleiten gerät oder dass Wildbäche bei Hochwasser Gesteinsmassen mitreißen. In der Ebene, in der Großstadt, in Wien, ist von ihnen nichts zu sehen. Wenn der Autor sein Buch trotzdem *Die Muren von Wien* nennt, deutet er damit das Gewaltige an, das in seiner Geschichte zum Ausdruck kommt.[10] Der Titel bezieht sich auf die Scharen von Freiheitssuchenden, die im Sommer 1989 in Ungarn den Moment abwarteten, da sie in den Westen flüchten konnten. Richard Wagner vergleicht diesen Prozess mit einem großen Gewitter, bei dem die Wassermassen das Geröll vor sich herschieben, die „Muren", die bis nach Wien reichen. Aber „auch wer davongekommen ist, bleibt verschüttet. Jeder muß sich irgendwann selbst ausgraben"[11].

Heimatverlust und „Bewältigung der Vergangenheit"[12] prägen auch Wagners Zeitroman *Habseligkeiten* (2004). Es ist der Versuch, eine Epochenbilanz der Geschichte der Schwaben im Banat von ihren Anfängen bis ins Jahr 1999 zu gestalten: vom 18. Jahrhundert, der Zeit der Ansiedlung der deutschen Bevölkerung im Banat unter den Habsburgern („In Ulm waren seinerzeit

[10] Vgl. Gauß: 1990, S. 4.

[11] Wagner, *Die Muren*…, 1990, S. 57.

[12] Vgl. Kory, Petra: ‚Wir sind Aussiedler auf Lebenszeit'. Das Pendeln zwischen Ost und West in Richard Wagners Roman Habseligkeiten. In: *Temeswarer Beiträge zur Germanistik*, 7/2010, S. 255.

[…] die Schiffe abgefahren, die die Einwanderer ins ehemalige Türkenland brachten.“[13]), von der Auswanderung der Banater Schwaben in die USA in den 1920er Jahren („John und Katharina waren neun Jahre in Amerika.“[14]), vom Nationalsozialismus und vom Zweiten Weltkrieg („‚Amelie“ […] war eine große Hitleristin. Sie war bei der Wehrmacht […]’“[15]), von der Enteignung, von der Deportation der Banater Schwaben in die Sowjetunion und in den Bărăgan („Im Dorf gilt als Kommunist, wer mit den Kommunisten paktiert. Mit den Kommunisten, die den Leuten das Feld und die Häuser weggenommen und Männer und Frauen nach Rußland verschleppt haben und später in den Bărăgan, in die Donau-Steppe.”[16]), vom Eintritt mancher Banatschwaben in die Rumänische Kommunistische Partei („Dabei ist mein Vater nicht der erste Schwabe im Dorf, der Kommunist wird.“[17]) und schließlich von der massiven Auswanderung der deutschen Bevölkerung aus dem Banat in die Bundesrepublik Deutschland in den 1980er Jahren („Wir sind doch alle fort, mit Kind und Kegel […].“[18])

Obwohl eine Familiengeschichte in den Vordergrund des Romans rückt, widmet der Erzähler dem Rumänienbild[19] in verschiedenen historischen Etappen eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Die Jahre des Durchbruchs kommunistischer Verhältnisse hierzulande gewinnen dabei an besonderer Bedeutung, es handelt sich dabei vor allem ums Überleben: „In den fünfziger Jahren gibt es zwei Arten von Menschen. Gefangene und Freie. Der wichtigste Unterschied zwischen den Gefangenen und den

[13] Vgl. Wagner, Richard: *Habseligkeiten*. Berlin 2004, S. 183.
[14] Ebd., S. 28.
[15] Ebd., S. 74.
[16] Ebd., S. 197.
[17] Ebd.
[18] Ebd., S. 15.
[19] Vgl. dazu die imagologischen Untersuchungen von Bogdan Mihai Dascălu (Dascălu, Bogdan Mihai: *Germanitatea și literele române*. Bukarest: Editura Ideea Europeană 2007, S. 13)

Freien ist, dass die Freien jederzeit und ohne jede Erklärung zu Gefangenen werden können.“[20]

Das Schicksal des Protagonisten weist – wie im Falle Bendas im Roman *Die Muren von Wien* – einen symbolischen Charakter auf. Stellvertretend steht Werner Zillich für das Schicksal der meisten Banater Schwaben, die in den 1980er Jahren massiv nach Deutschland ausgewandert sind. Wie seine Landsleute wird auch die Hauptfigur durch den Ausreiseantrag zum Opfer: die Bestechung der rumänischen Behörden („Die Ausreisenden verschwiegen in der Regel die Höhe der bezahlten Bestechungssummen. […] In unseren Abstellkammern stapelten sich die Kentstangen und der Jacobskaffee.“[21], jahrelange Ungewissheit („Monika durfte nicht mehr unterrichten, als Auswandererfrau hätte sie ein schlechtes Vorbild für die Kinder abgegeben“[22]), Isoliertheit („Mit einem Ausreiseantrag galt man als Ausgeschlossener.“[23]), Diskriminierung („‚Mă neamţule’. So begrüßte mich Dumitrescu. He, ‚Deutscher’“[24]), Hoffnungslosigkeit („Ein Auswanderer darf nicht an die Gegenwart denken. […] Der Auswanderer spielt Schicksal“[25]). Die entrechteten Menschen reagieren mit Respektlosigkeit („Je weniger die Macht den Menschen zugestand, desto mehr hielten die sich durch Illoyalität.“[26]) und Diebstahl („Der Diebstahl war die mit Abstand bedeutendste Oppositionsform im Kommunismus“[27]).

Die Ruhelosigkeit, welche die Existenz des Aussiedlers dominiert, nimmt kein Ende, wie Werner Zillich denkt, während er sich im Ulmer Hafen befindet. Von hier fuhren seine Vorfahren in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in so genannten „Ulmer

[20] Wagner, *Habseligkeiten* 2004, S. 193.
[21] Vgl. Wagner, Richard: *Die Muren von Wien*, S. 219.
[22] Ebd., S. 220.
[23] Ebd., S. 217.
[24] Ebd., S. 220.
[25] Ebd., S. 210.
[26] Ebd., S. 215.
[27] Ebd.

Schachteln“ die Donau hinab, durch Ungarn bis ins Banat. Und die ausgewanderte Hauptfigur steht jetzt an derselben Stelle und fragt sich, ob er je im Westen angekommen sei. Die Familientradition der Zillichs bleibt eine Tradition immer neuer Aufbrüche, die alle zum Scheitern verurteilt sind. Die nach Amerika ausgewanderten Urgroßeltern scheiterten in der neuen Heimat und mussten zurückkehren, der Großvater Michael verlor, psychisch zerstört vom Ersten Weltkrieg, die geerbte Mühle und der Vater Karl wurde 1945 für fünf Jahre zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert: „Wir rennen einander nach, quer durch die Welt. Als müßten wir uns ständig aus dem Weg gehen, gleichzeitig aber miteinander verabredet sein. Wir sind Aussiedler auf Lebenszeit.“[28]

Richard Wagner selbst geht in einem Interview mit Rodica Binder vom 25. September 2006 auf die Botschaft seines Romans ein:

> Worum es mir in den *Habseligkeiten* ging, war die Ruhelosigkeit zu beschreiben, von Menschen, die ausgewandert sind und die auf der Suche nach irgendetwas sind, was sie selber nicht so genau beschreiben können. Irgendetwas haben sie gesucht, was sie nicht hatten oder was sie glaubten, nicht zu haben. […] Und solche Leute werden nie zur Ruhe kommen, das habe ich festgestellt.[29]

Der Protagonist lässt sich von seiner berechnenden Frau Monika scheiden, ihm wird der Kontakt zur Tochter Melanie per Gerichtsbeschluss verboten, er erlebt diverse Affären und eine ungewisse Zukunft wartet auf ihn, weil er in einem bankrotten Bauunternehmen arbeitet. Krisenhafte Verhältnisse auf familiärer Ebene, Sex, der nur noch mit Hilfe pornografischer Stimulanzien funktioniert, drohende Arbeitslosigkeit, Bestechung

[28] Ebd., S. 224.

[29] Vgl. Binder, Rodica: *Begegnungen: Richard Wagner in Rumänien.* In: Deutsche Welle vom vom 21. September 2006, unter: https://www.dw.com/de/begegnungen-richard-wagner-in-rum%C3%A4nien/a-2174923 (Zugriff am 12.04.2024)

und Korruption – das neue Europa, das Werner Zillich erlebt, ist von den rumänischen Realitäten, denen er einst zu entkommen glaubte, nicht weit entfernt. Die Freiheit brachte ihre Opfer auch in Rumänien nach der politischen Wende 1990: „Der Diktator ist tot, die Zeitungen verbreiten Meinungen und die Preise steigen. Karls Rente ist immer weniger wert. Seine Freiheit wächst von Tag zu Tag und seine Rente schrumpft im gleichen Tempo."[30]

Die Revolution im Dezember 1989 wird als „Palastrevolution"[31] entlarvt, die von Kommunisten durchgeführt wurde, die überraschenderweise zu Antikommunisten mutierten. Es geht somit um eine geschichtliche Fälschung, wie sie Richard Wagner auch in seinem Buch *Sonderweg Rumänien. Bericht aus einem Entwicklungsland* (1992) beschreibt.[32] Die Ausdeutung komplexer gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge in Richard Wagners Roman *Miss Bukarest* führt zu einem Urteil über die Mechanismen des rumänischen Geheimdienstes und die Folgen seiner Tätigkeit. Der Verfasser zeigt darin, wie Menschen unter der Diktatur zwischen Distanz zum Regime, politischem Opportunismus und privater Leidenschaft pendeln und schuldig werden. Richard Wagner deckt die zerstörerische Kraft der Securitate auf, unter deren perfiden Machenschaften er selbst lange Jahre zu leiden hatte. Bis in den intimen Bereich der Liebe wirken die erschütternden Folgen des Lebens in der Diktatur.

Dino Schullerus, der 1986 in die Bundesrepublik Deutschland ausgewandert ist, arbeitet als Privatdetektiv in Berlin. Früher hieß er Dinu Matache und war in den 1970er und 1980er Jahren Sicherheitsoffizier im rumänischen Geheimdienst. Er bespitzelte nicht nur Kollegen, Künstler, seine Freunde, die Schriftsteller und Regimekritiker Richartz und Martin, die ihm vertrauten, sondern auch die schöne Erika Binder, in die er sich

[30] Wagner, *Habseligkeiten* 2004, S. 159.
[31] Ebd., S. 158.
[32] Vgl. Kory 210, S. 253.

verliebte und mit der er ein Verhältnis begann, obwohl er damals schon mit Lotte verheiratet war: „Ich habe sie [Erika] nicht verraten, sagte ich. Ich habe ihr Wissen verwendet. Es ging ja nicht gegen sie.“[33] Jahre später, 1996, sieht Dinu Erika überraschend in Berlin wieder, allerdings in Begleitung eines ehemaligen Securitate-Offiziers. Kurz danach wird sie tot aufgefunden. Der Detektiv macht sich auf die gefährliche Suche nach den Mördern. Alle Spuren führen in die Vergangenheit. Die ehemaligen Kollegen, die Agenten des rumänischen Geheimdienstes, sind plötzlich wieder da. Die Diktatur ist Geschichte, aber ihre Auswirkungen sind noch spürbar: „Wir sind Objekte des Ostwestkonflikts gewesen. Objekte, die das Jahrhundert nicht kennen will. Obwohl Menschen wie wir die Wahrheit dieses Jahrhunderts sind. Seine unbeachtete menschliche Wahrheit.“[34] Richard Wagners Roman widerspiegelt die Realität osteuropäischer Länder in Zeiten des Kommunismus, Bespitzeln, Erpressung, Verstellung, Angst und Ekel prägten den Alltag der Menschen, die selbst zu „Objekten“ des Ostwestkonflikts geworden sind.

Die Hauptstadt Bukarest und zwei mysteriöse Todesfälle bilden auch den Hintergrund von Richard Wagners Roman *Belüge mich* (2010). Die dreißigjährige Protagonistin, Alexandra (Sandra) Lauretta Horn, die schon als Vierzehnjährige mit ihrer Familie nach Frankfurt am Main ausgewandert ist, erhält den Auftrag, den Markt für die Münchner Zeitschrift *Simone*, bei der sie arbeitet, in Südosteuropa auszuweiten, indem sie in der rumänischen Hauptstadt ein Frauenmagazin gründet. Die Zeitschrift soll den Namen *Lauretta* in Anlehnung an die bekannte Tangotänzerin der 1930er Jahre führen. Die um diese legendäre Figur durchgeführte Recherche führt zur Aufdeckung unbekannter Aspekte aus der eigenen Familie. Wie in den Romanen *Die Muren von Wien* und *Habseligkeiten* ist die

[33] Vgl. Wagner, Richard: *Miss Bukarest*. Berlin 2001, S. 98.
[34] Ebd., S. 133.

Ausgangssituation – der eigene Lebenslauf bzw. eine Familiengeschichte – der Auslöser von Erinnerungen an eine schwierige Vergangenheit. Indem der Verfasser Sandra Horn der Geschichte ihrer Kindheit und ihrer Großeltern in Bukarest nachgehen lässt, entwirft er eine „komplexe Geschichte Rumäniens“[35], in der Vergangenes und Gegenwärtiges ineinanderfließen: „Es ist eine literarische Aufarbeitung eines Teils rumänischer Geschichte, die eine Brücke von den Ereignissen der dreißiger Jahre in Bukarest bis in die Gegenwart [2005] nach München und Frankfurt schlägt.“[36]

Ein schlüssiger Beweis für die Kontinuität der Vergangenheit in der Gegenwart ist Marcel Tomas Ermordung 2005 durch Zyankalivergiftung, genau so durchgeführt wie der Mord an Miss Rumänien, Lauretta Luca, im Jahr 1938.

Was Richard Wagner durch die Gestalt des Großvaters Ypsilon Horn in den Vordergrund rückt, ist die verblüffende Ähnlichkeit zwischen dem Machtapparat im faschistischen und im sozialistischen Rumänien: Dieser „Kommunistenfresser“, „Vernehmungsspezialist“ und Mörder ist ins Visier der rumänischen Polizei der 1930er und 1940er Jahre geraten: „Toma hat ihr [Sandra] die Autobiographie von Ypsilon Horn geschildert. Darin war Kommissar Horn für die Kommunisten ein Verbrecher und Ex-Kommissar Horn war für dieselben Kommunisten ein Verbündeter.“[37]

Mit dem Machtwechsel nach dem Zweiten Weltkrieg tritt nämlich Ypsilon Horn in den Dienst der kommunistischen Behörde und bringt ihnen bei, wie man einen Geheimdienst aufbaut. Sandra entdeckt im Haus ihres Großvaters, das merkwürdigerweise von den Kommunisten nicht enteignet wurde,

[35] Vgl. Schröder, Christoph: Findigkeit der Spitzel. Die komplexe Geschichte Rumäniens: Richard Wagners virtuoser Roman ‚Belüge mich’. In: *Der Tagesspiegel*, 8. März 2011, S. 24.

[36] Vgl. Kilzer, Katharina: ‚Bukarester Tango’. Zum Roman ‚Belüge mich’ von Richard Wagner. In: *Banater Post*, 20. April 2011, S. 5.

[37] Wagner, Richard: *Belüge mich*. Berlin 2010, S. 136.

ein geheimes Archiv, aus dem sie von Ypsilon Horns Gräueltaten erfährt. Die Villa der Großeltern im Jüdischen Viertel von Bukarest entpuppt sich als Schauplatz der Folter, Vernehmungen und Morde des Großvaters an den Kommunisten im bürgerlichen Rumänien und an den Feinden des Regimes im Kommunismus. Der Keller mit seinen kleinen Zellen diente sogar als Privatgefängnis.

Auch der Architekt Felix Toma, einer der Verdächtigen an der Ermordung der Kommunistentochter Lauretta Luca, wird nach dem Zweiten Weltkrieg zum Kollaborateur des kommunistischen Regimes.

„Der Roman ‚Belüge mich' ist wie eine Reise durch die Zeit", schreibt Rudolf Herbert.[38] Was auf den ersten Blick auffällt, ist das verwickelte und geheimnisvolle Gepräge mehrerer Familiengeschichten und der Geschichte Rumäniens in der Zwischenkriegszeit und im Nationalkommunismus. Es ist kein Zufall, dass Richard Wagner sein Buch unmittelbar nach der Bekanntmachung der Securitate-Akten und Informantenfälle im Zeitraum 2006 – 2008 verfasst hat: „Ja, ja, die Familiengeschichten", murmelt er [Toma]. „Sie sind zeitlos, sie sind witzlos. Immer hängt ein Geheimnis dran. Erstaunlich nur, was die Leute alles zum großen Geheimnis machen und womit sie ihre Geheimniskrämerei begründen."[39]

Der Bezug Sandra Horns zu Bukarest wird nicht nur durch ihre Abstammung, sondern auch durch ihren Freund Remus Schuhmann, den sie in Deutschland verlassen hat, hergestellt. Dieser Mann, mit dem sie vier Jahre lang eine Beziehung hatte, ist nämlich der Sohn des verstorbenen Tangosängers Remo Savin.

---

[38] Vgl. Herbert, Rudolf: Schurkentango in Bukarest. In seinem neuen Roman ‚Belüge mich' lässt Richard Wagner Kommunisten, Faschisten, Kollaborateure und Opportunisten tanzen. In: *Allgemeine Zeitung für Rumänien*, 29. April 2011, S. 10.

[39] Wagner, Richard: *Belüge mich,* Berlin 2010, S.134.

In der rumänischen Hauptstadt begegnet Sandra ihrem alten Freund Marcel Toma, der inzwischen mit ihrer besten Schulfreundin Vicky verheiratet ist. Als Wirtschaftsanwalt hilft er ihr beim Kauf einer passenden Zeitschrift, die sie in das erfolgreiche Frauenmagazin *Lauretta* umwandeln soll. Die leitende Redakteurin der Zeitschrift, die den Namen der bekannten Tangosängerin aus der Zwischenkriegszeit trägt, wird Vicky.

Parallel zur geheimnisvollen Existenz des Großvaters entdeckt die Protagonistin das Fragment eines Schlüsselromans, den Marcels Vater, der Historiker Radu Toma, verfasst hat, der auch dem Ceauşescu-Regime die wissenschaftliche Legimitation lieferte. Dieses Buch, mit dem bezeichnenden Titel *Ein Tod, der nichts beweist*, rückt den geheimnisvollen Mord an der Tänzerin Lauretta Luca, die 1938 durch Zyankalivergiftung starb, in den Vordergrund. Verdächtige waren der Architekt Felix Toma und der Musiker Remo Savin. Der Roman, der im Ceauşescu-Regime nicht gedruckt werden durfte, beschreibt den widerspruchsvollen Umbruch vom Faschismus zum Stalinismus, sowie die Aufträge des Leutnants der Geheimpolizei, Victor Albu, der als Kellner in der bekannten Tangobar arbeitet: „Fiktion und Romanwirklichkeit verdichten sich zu einer untrennbaren Legierung. Wohin man auch schaut: Selbsterhaltungsvirtuosen; immer wieder Täter, die zu Dissidenten erklärt werden und umgekehrt, je nach ideologischer Wetterlage."[40]

Für Richard Wagner wird Bukarest zu einer Tangostadt, in der wirtschaftliches Kalkül und Leidenschaft eng miteinander verbunden sind. Eine Mischung aus Leidenschaft, Lüge und Verrat, die vor allem unter Diktaturen aufblühen, erzählt auch der Tango *Belüge mich*, den Remo Savin singt. Die oft zitierten Verse aus diesem Lied, „Sag mir die Wahrheit/ Belüge mich", weisen auf einen Kerngedanken des Romans hin, nämlich darauf, dass Fiktion und Wahrheit einander ausschließen: „Denn eine Story muss in ihrem Verständnis vor allem unterhaltsam

[40] Vgl. Schröder 2011, S. 24.

sein, während die Wahrheit und die Suche danach unweigerlich in Regionen angesiedelt sind, in denen unangenehme Erkenntnisse drohen."[41]

Mit der Tangobar, dem Treffpunkt der Musik und Politik, ist der Kellner Victor Albu verbunden, der in den Dienst der Securitate tritt. Auch nach der politischen Wende 1989 – 1990 bleibt die Tangobar der Schauplatz der Lügen und des Verrats.

Im Falle Sandra Horns hat sich die Recherche um Lauretta Luca in eine Suche nach ihrer und nach der Identität ihrer Familie verwandelt. Diese Recherche führt zu ihrer Verhaftung, weil sie unter Mordverdacht steht, sie soll Marcel Toma vergiftet haben. Sie wird dank politischer Einflussnahme frei gelassen. Auf ihrem Rückflug nach Deutschland gelangt die Protagonistin infolge ihrer Erfahrungen in Bukarest zu folgender Schlussfolgerung: „Unsere Eltern, unsere Großeltern, konnten Kommunisten sein, Faschisten, Kollaborateure und Opportunisten, Oppositionelle und Dissidenten", sagt sie [Sandra]. „Und was ist mit uns? Wir sind Telenovela-Personal. Darsteller, die sich im besten Fall als Drehbuchschreiber betätigen können."[42]

Die tragische Geschichte zwischen der Ethnologin Sybille (Bille) Sundermann und dem aus Serbien geflohenen Rom Dejan Ferrari im Roman *Das reiche Mädchen* (2007) hat tiefe kultur-politische Wurzeln.

Wie in den Romanen *Habseligkeiten* und *Miss Bukarest* wird auch hier die Lebensgeschichte der beiden Hauptfiguren aus der Sicht eines Außenstehenden erzählt. Neun Jahre nach dem Mord an Bille Sundermann beauftragt die Regisseurin Ann Wysbar den Schriftsteller und Drehbuchautor Carlo Kriemnitz, ein Drehbuch über Bille und einen serbischen Flüchtling aus Novi Sad zu verfassen. Der Roman beginnt, wie *Miss Bukarest*, mit dem Tod der Hauptgestalt, die von ihrem Lebensgefährten erstochen wurde. Der Erzähler rekonstruiert ihr Leben. Ihren

[41] Vgl. Herbert 2011, S. 10.
[42] Wagner 2010, S. 313.

zukünftigen Lebensgefährten lernte die Ethnologin im Jahr 1992 kennen, während sie im Auftrag einer Hilfsorganisation Flüchtlinge aus dem kriegsgeplagten Jugoslawien in einem Flüchtlingslager in Berlin-Schöneberg interviewte. Die Flucht verdankte er seiner Mutter, einer ehemaligen Schlagersängerin und jetzigen Besitzerin mehrerer Modeläden in Novi Sad, der es gelungen ist, einen Offizieren unter den Grenzern zu bestechen. In Deutschland findet Dejan Ferrari trotz Schulbildung keinen Arbeitsplatz und seine Hauptbeschäftigung besteht darin, seine Frau auf Tagungen und Konferenzen zu begleiten.

Entwurzelt ist nicht nur Dejan, sondern auch die Ethnologin, die aus einer Unternehmer-Familie stammt. Sie nimmt Abstand von ihrer reichen Familie, weil diese einen engen Bezug zum Nationalsozialismus hatte. Der Wohlstand der Sundermanns erlebte eine Blütezeit in der NS-Zeit, weil Gottfried Sundermanns Unternehmen auf der Ausbeutung der Arbeit von Roma beruhte. Unter dem Vorwand, die Roma vor der Deportation nach Ausschwitz zu retten, zog der Großvater der Hauptgestalt Zwangsarbeiter für sein Unternehmen heran: „Vor allem hatte er [Gottfried Sundermann] von ihnen [Roma] profitiert. Von ihrer Arbeit. Und das Geld hat er bestimmt nicht zurückgegeben. Nicht an die Betroffenen. Auch nach dem Krieg nicht."[43]

Diese Familiengeschichte belastet Bille und erregt ihr Interesse an den Indianern, den native americans in den USA und an den Roma. Die Protagonistin beabsichtigt, durch ihre Beziehung zu Dejan Ferrari eine neue Identität zu finden und die Schuld ihrer Familie wieder gutzumachen.

Die Beziehung zwischen Bille und Dejan entartet jedoch. Allmählich sieht diese „verwirrte Jeanne d'Arc"[44] in ihrem Lebensgefährten nicht mehr den geliebten Mann, sondern das Forschungsobjekt ihrer ethnologischen Studien. Und Dejan

[43] Wagner, Richard: *Das reiche Mädchen*. Berlin 2007, S. 33-34.

[44] Hennenberg, Nicole: Schuldbewusstsein trifft Machismo. Richard Wagners Roman „Das reiche Mädchen". In: *Frankfurter Rundschau*, 28. Februar 2008, S. 37.

entfernt sich vom Vorbild für die seit Jahrhunderten verfolgten Roma – wie sich das seine Frau vorgestellt hat – und wird zum Inbegriff eines Säufers, eines Übeltäters, eines Verschwenders, eines Schlägers und schließlich eines Mörders:

> Es ist eine steile These, die Wagner in den Mittelpunkt seines Romans stellt. Das Gute, das im Märchen stets zum glücklichen Ende führt, ist bei ihm die Triebkraft ins Verderben. Gerade die Menschen, die etwas verändern wollen, richten demnach Unheil an, weil sie wie Bille „die Sache" über den Einzelnen stellen, weil sie glauben, moralisch auf der richtigen Seite zu stehen, weil ihr Dogmatismus verhindert, dass sie den Realitäten ins Auge sehen.[45]

Richard Wagner geht in seinem Buch von einem realen Fall aus, der sich 1997 ereignete: Die Ethnologin Kathrin Reemtsma, die sich für bosnische Kriegsflüchtlinge engagierte und ein Buch über die Herabwürdigung der Roma verfasst hatte, wurde von ihrem Lebensgefährten Asmet S., einem Rom, mit einem Messer erstochen: „Ich [Wagner] kannte Kathrin Reemtsma und hatte die Idee, über sie zu schreiben [...]".[46]

Der Autor bekennt, dass er ein Werk schreiben wollte, das ein Stück osteuropäische Geschichte widerspiegeln sollte, zumal er selbst in dieser Realität verankert war. „Es ist insofern ein Buch, das man nur so schreiben kann, wenn man selbst diesen osteuropäischen Horizont hat oder gut kennt."[47]

Abschließend kann bemerkt werden, dass drei der untersuchten Bücher vor allem die Kontinuität von Machtstrukturen offenlegen. Dieselben Methoden, die im Rumänien der Zwischenkriegszeit angewendet wurden, kommen auch im kommunistischen Rumänien vor, wie es die Romane *Habseligkeiten* und *Belüge mich* beweisen. In *Miss Bukarest* zeigt Richard

---

[45] Walrodt, Ines: Richard Wagner rechnet mit den 68ern und Multikulti ab. Werde, was du bist. In: *Neues Deutschland,* 11. April 2008, S. 11.

[46] Wagner, Richard / Rossi, Christina: *Poetologik. Der Schriftsteller Richard Wagner im Gespräch.* Klagenfurt am Wörthersee 2017, S. 62.

[47] Ebd., S. 63.

Wagner, wie der rumänische Geheimdienst, die Securitate, noch nach der politischen Wende 1989 wirksam ist.

Auch die Mentalität ist dieselbe geblieben, wie dies im Roman *Belüge mich* gezeigt wird, nämlich Lügen und Denunziationen prägen den rumänischen Alltag in der Zwischenkriegszeit und in der kommunistischen Zeit.

Eine eigenartige politische Interpretation findet man im Roman *Habseligkeiten*. Die Verhältnisse im deutschen Bauunternehmen, in dem der Protagonist arbeitet, weisen frappante Ähnlichkeiten mit jenen in Rumänien auf: Sowohl im Westen als auch im Osten herrschen Korruption, illegale Preisabsprachen und Steuerhinterziehung. In der neuen Heimat gibt es somit ähnliche Funktionsmechanismen wie im zurückgelassenen Rumänien und Werner Zillich findet sich darin ganz gut zurecht. Richard Wagner zeigt, dass die Verhältnisse des Ostens auch im Westen ihre Entsprechung finden, und dass sich Europa dadurch nicht in die gewünschte Richtung entwickeln kann. Für Richard Wagner „ist Prosa eine Waffe, mit der sie sich gegen eine bedrohliche Umwelt zur Wehr setzen kann: […] gegen den hektischen Überfluß westlicher Großstädte, gegen die vorherrschende Beliebigkeit und gegen kommerzielle Scheinlösungen", hebt Hannes Krauss[48] hervor.

In seinem Roman *Das reiche Mädchen* verbindet der Autor die Geschichte des jungen Roms Dejan Ferrari mit einer Geschichte deutscher Schuldbewältigung. Das Buch beweist auch die Utopie der Verwirklichung einer Multikultigesellschaft.

Richard Wagners Protagonistinnen und Protagonisten sind Leidtragende. In den Romanen *Die Muren von Wien, Miss Bukarest* und *Habseligkeiten* ist es immer der unerbittliche Blick des fremden Beobachters, der als Außenseiter in eine Stadt gerät, die auf Schritt und Tritt Erinnerungen an die belastende Vergangenheit weckt.

[48] Vgl. Krauss, Hannes: Fremde Blicke. In: Delabar, W., Jung, W., Pergande, I. (Hgg.): *Neue Generation – Neues Erzählen*. Wiesbaden 1993, S. 76

Sowohl im Roman *Miss Bukarest* als auch im Roman *Das reiche Mädchen* sind Liebe und Tod in einen bestimmten historisch-politischen Zusammenhang eingebettet, der sich fatal auf die Existenz der Figuren auswirkt.

Abschließend lässt sich erkennen, dass Richard Wagners Romane spannende, aktuelle Dokumente darstellen, die sich nicht nur auf die politischen Umbrüche in Rumänien, sondern auch auf die Ereignisse in Deutschland beziehen. Genauso wie sein eigenes Leben von diesen beiden Ländern, Sprachen und Kulturen geprägt worden ist, so stehen viele der Werke von Richard Wagner im Zeichen dieser rumänisch-deutschen Beziehungen. Wagner gelingt es, in seinen Schriften, die politischen, kulturellen und sprachlichen Herausforderungen festzuhalten, mit denen sich deutschstämmige Aussiedler aus Osteuropa in Westdeutschland – genauso wie er selbst, als „Pendler zwischen Ost und West" – konfrontiert haben.

Literatur

Primärliteratur

Wagner, Richard: *Ausreiseantrag*. Frankfurt am Main: Luchterhand 1988.

Wagner, Richard: *Begrüßungsgeld*. Frankfurt am Main: Luchterhand 1989.

Wagner, Richard: *Die Muren von Wien*. Frankfurt am Main: Luchterhand 1990.

Wagner, Richard: *Schwarze Kreide. Gedichte*. Frankfurt am Main, Luchterhand 1992.

Wagner, Richard: Die Bedeutung der Ränder. In: *Neue Literatur. Zeitschrift für Querverbindungen*, Bukarest, 1/1994, S. 33 – 50.

Wagner, Richard: *In der Hand der Frauen*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1995.

Wagner, Richard: *Lisas geheimes Buch*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1998.

Wagner, Richard: *Im Grunde sind wir alle Sieger*. Stuttgart: Klett-Cotta 1998.
Wagner, Richard: *Miss Bukarest*. Berlin: Aufbau 2001.
Wagner, Richard: *Habseligkeiten*. Berlin: Aufbau 2004.
Wagner, Richard: Sprachdesaster und Identitätsfalle. Der Schriftsteller als Rumäniendeutscher. In: *Orbis Linguarum*, 26/2004, S. 345 – 351.
Wagner, Richard: *Das reiche Müdchen*. Berlin: Aufbau 2007.
Wagner, Richard: *Belüge mich.* Berlin: Aufbau 2010.
Wagner, Richard / Rossi, Christina: *Poetologik - Der Schriftsteller Richard Wagner im Gespräch*. Klagenfurt am Wörthersee: Wieser 2017.

Sekundärliteratur

Dascălu, Bogdan Mihai: *Held und Welt in Herta Müllers Erzählungen*. Hamburg: Dr. Kovač Verlag 2004.
Dascălu, Bogdan Mihai: *Germanitatea și literele române*. București: Editura Ideea Europeană 2007.
Dascălu-Romițan, Ana-Maria: Auf den Spuren rumäniendeutscher Landeskunde im europäischen Kulturhauptstadtjahr dank digitaler Technologien. In: *Temeswarer Beiträge zur Germanistik***,** 20/2023, S. 199 – 208.
Friedel, Armin: „Atemholen unter der Oberfläche. Ein Gespräch mit dem deutschrumänischen Schriftsteller Richard Wagner zu seinem neuen Buch ‚Die Muren von Wien'". In: *Die Zeit*, 15. – 16. September 1990, S. 26.
Hennenberg, Nicole: Schuldbewusstsein trifft Machismo. Richard Wagners Roman „Das reiche Mädchen". In: *Frankfurter Rundschau*, 28. Februar 2008.
Herbert, Rudolf: Schurkentango in Bukarest. In seinem neuen Roman ‚Belüge mich' lässt Richard Wagner Kommunisten, Faschisten, Kollaborateure und Opportunisten tanzen. In: *Allgemeine Zeitung für Rumänien*, 29. April 2011.

Kilzer, Katharina: ‚Bukarester Tango'. Zum Roman ‚Belüge mich' von Richard Wagner. In: *Banater Post*, 20. April 2011, 5.5.

Kory, Beate Petra: ‚Wir sind Aussiedler auf Lebenszeit'. Das Pendeln zwischen Ost und West in Richard Wagners Roman ‚Habseligkeiten'. In: *Temeswarer Beiträge zur Germanistik,* 7/2010, S. 255 – 270.

Kory, Beate Petra: „Der Schriftsteller als Aussiedler am Beispiel der Erzählungen Richard Wagners ‚Ausreiseantrag' und ‚Begrüßungsgeld'". In: *Temeswarer Beiträge zur Germanistik*, 9/2012, S. 131 – 146.

Kory, Beate Petras: Vergangenheitsflucht und Identität dreifach gespiegelt in Richard Wagners Roman Miss Bukarest. In: Dácz, Enikö/ Christina Rossi (Hgg.): *Wendemanöver. Beiträge zum Werk Richard Wagners*. Regensburg: Friedrich Pustet 2018, S. 97 – 112.

Müller, Volker: Tödlicher Multikultiraum. Richard Wagners politisch-soziologisches Romanpamphlet gegen das Gutmenschentum. In: *Berliner Zeitung*, 27. Dezember 2007.

Neidhart, Christoph: Fremde Alptraumreportage aus einem Arbeitsparadies ohne Wirklichkeit. In: *Die Weltwoche*, 14. April 1988.

Nubert, Roxana: Die deutschsprachige Literatur des Banats im Zeichen grenzüberschreitender Autoren – mit besonderer Berücksichtigung von Herta Müller und Richard Wagner. In: *Acta Germanica. German Studies in Africa*, Bde. 30/31/2004, Frankfurt am Main [u. a.]: Peter Lang 2004, S. 121 – 140.

Nubert, Roxana: Frauenfiguren in Richard Wagners Texten. In: Engel, Walter (Hrsg.): *Kulturraum Banat. Deutsche Kultur in einer Vielvölkerregion*, Essen: Klartext 2007, S. 287 – 306.

Nubert, Roxana: Das Bild der Großstadt im Prosawerk Richard Wagners. In: Guţu, George/ Ioana Crăciun/ Iulia Pătruţ (Hgg.): *Minderheitenliteraturen – Grenzerfahrung und*

Reterritoralisierung. Festschrift für Stefan Sienerth. Bucureşti: Paideia 2008, S. 245 – 254.

Nubert, Roxana/ Ileana Pintilie-Teleagă: *Mitteleuropäische Paradigmen in Südosteuropa. Ein Beitrag zur Kultur der Deutschen im Banat.* Wien: Praesens 2006.

Predoiu, Grazziella: Richard Wagner: Miss Bukarest. „Die Vergangenheit entlässt dich niemals". In: Dies.: *Rumäniendeutsche Literatur und die Diktatur. „Die Vergngenheit entlässt dich niemals",* Hamburg: Dr. Kovač 2004, S. 79 – 102.

Rauch, Renate: Auf dem Schachbrett des Banats. Richard Wagners ‚Habseligkeiten' ist Familiensaga und Heimatroman ohne Idylle. In: *Berliner Zeitung*, 28. Oktober 2004.

Schneider, Wolfgang: Der ewige Spitzel. Richard Wagners Roman ‚Miss Bukarest'. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 252, 30. Oktober 2001.

Schröder, Christoph: Findigkeit der Spitzel. Die komplexe Geschichte Rumäniens: Richard Wagners virtuoser Roman ‚Belüge mich'. In: *Der Tagesspiegel*, 8. März 2011.

Van Loyen, Ulrich: Richard Wagners „Habseligkeiten" und der Abschied von der postkommunistischen Moderne. In: Guțu, George /Ioana Crăciun /Iulia Pătruț (Hgg.): *Minderheitenliteraturen – Grenzerfahrung und Reterritorialisierung Festschrift für Stefan Sienerth*. Bucureşti: Paideia 2008, S. 255 – 270.

Walrodt, Ines: Richard Wagner rechnet mit den 68ern und Multikulti ab. Werde, was du bist. In: *Neues Deutschland*, 11. April 2008.

Internetquellen

Binder, Rodica: Begegnungen: Richard Wagner in Rumänien. In: *Deutsche Welle* vom vom 21. September 2006, unter: https://www.dw.com/de/begegnungen-richard-wagner-in-rum%C3%A4nien/a-2174923 (Zugriff am 29.04.2024)